Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 3

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SEITE DER FRAU

Aus der «Schweizerischen Trachtenstube»

In Zürich, ein paar Schritte ob des Ausflusses der Limmat aus dem See, im Schatten der die Hohe Promenade beherrschenden Töchterschule, hat der Zücher Lyceumklub sein Heim. Und in diesem Hause, wo geistig schaffende Frauen in reger Freundschaftspflege aus- und einschwirren, wurde unter den Auspizien der Schweizer Trachtenzentrale vor zwei Jahren an die Einrichtung einer «Trachtenstube» gegangen. Gut Ding hat Weile und in ihrem jetzigen harmonisch abgestimmten, stilvollen Zustand präsentiert sich die Trachtenstube erst seit einigen Wochen.

Die Wehntalerin; wohl die bekannteste unter den zürcherischen Trachtenerscheinungen

Ein stilgerechtes Trachtenkleeblatt: die Solothurnerin mit zwei Baselländerinnen

Eine mit Silberketten reich behangene Bernerin

Ja, da würde der selige Johann Andreas Pfeffel, weiland Augspurger Hofkupferstecher, doch wohl Augen machen, wenn er sehen könnte, daß sein einstiges «Schweizerisches Trachtenkabinett» nun solch gediegene Nachfolgschaft erlebt. Freundlich begrüßt den Eintretenden die Zürcher Tochter vom Lande in ihrer neugeschaffenen, schlichten Arbeitstracht. Daneben in hoher Vitrine – nicht etwa bloß «Kostüme» – nein, von sorgfältig ausgewählten und ihrer ganz besonderen Aufgabe gemäß gerichteten Wachsmannequins getragene Trachten. Alle Trachten von Zürich Stadt und Kanton. Imponierend die schweren »Schwarzseidenen» der Honoratioren-Damen. Auch Appenzell und Unterwalden sind vertreten. Viel schöner Schmuck und verschiedenartige Hauben. In Parenthese beigefügt: die Trachtenbewegung hat die Eröffnung bereits einer Reihe von Werkstätten begünstigt, welche sich mit Detailanfertigung von Filigranschmuck, Hauben und dergleichen befassen. Die Hauben zum Beispiel, wie sie unsere kleine Fürstenländerin trägt, werden erst neuerdings wieder im St. Gallischen in wundervoller Ausführung in Gold und Silber angefertigt. Vom Fenster mit den nach alter Zürcher Art kunstgerecht gefältelten blitzsauberen weißen Leinengardinen schweift der Blick zum Wandschmuck: kleine kolorierte Stiche von König und ausgesuchte Reinhardtsche Trachtenbilder. Nachschlagszwecken dienen Mappen und Julie Heierlis Trachtenbände. Auf der Bank aber um den Tisch, da macht sich Trachtenvolk en miniatur breit. Einige Typen beleben unsere Seite. Es sind Puppen, bis auf feinste Spitzchen stilgetreu angezogen von der Leiterin der Stube, Dr. Panchaud de Bottens.

Motiv aus der «Trachtenstube»

Eine Frage taucht auf:

Haben mondäne Modepuppen mit übergeschlagenen Beinen unsere Türkischbetten und Diwans eigentlich gepachtet? Warum begegnet man kaum irgendwo einmal einer echten Trachtenpuppe, wie sie auch auf der «Saffa» zu treffen waren? Wenn jeweils am Bundesfeiertag diejenigen Buben und Mädchen die meisten Karten verkaufen, die in einer unsrer schönen Trachten stecken, so ist anzunehmen, daß auch die Trachtenpuppe ihrer Besitzerin besondere Komplimente eintragen würde. Aber die Trachtenstube stellt sich noch andere Aufgaben, als anschaulich zu orientieren und als vornehmste Tendenz der Trachtenbewegung: «Echtheit in Charakter und Qualität, aber keine verrannte Verherrlichung des Historischen, sondern Anpassung an neuzeitliche Forderungen und damit Entwicklungsmöglichkeiten» zu dokumentieren. Sie erteilt Auskunft über alle Trachtenfragen und -angelegenheiten. Auch Trachtenschenkungen ist man zugänglich und die Urkunden über solche werden fein säuberlich im Archiv aufbewahrt. Hofft man doch, daß die feine kleine Trachtenstube einmal Keimzelle werde eines «Schweizerischen Trachtenmuseums».

Margrit.

Links: Fürstenländerin mit kunstvoll gestickter Sonntagshaube

Rechts: Vertreterin aus dem Thurgau